



Probenfoto „Manon Lescaut“ © Oper Graz, Karl Forster

Puccini-Tage 2012

Giacomo Puccini hat sich mehrfach musikalisch mit den USA auseinandergesetzt: In »Madame Butterfly« hintergeht der amerikanische Offizier Pinkerton die junge Cio-Cio-San; im Opern-Western »La fanciulla del West« erleben wir Verwicklungen um Macht und Liebe in Kalifornien. Schon in seiner ersten erfolgreichen Oper »Manon Lescaut«, uraufgeführt 1893 in Turin, setzt sich Puccini mit Amerika auseinander.

Dabei geht die Oper auf einen Roman zurück, der lange vor den USA entstanden ist. Abbé Prévost hat 1731 die Geschichte publiziert, in der ein junges Mädchen zwischen freier Liebe und Verlangen nach Luxus aufgerieben wird und schließlich in Amerika ihr Leben aushaucht. Nach einer bewegten Biographie der Abhängigkeiten als unschuldige Klosterschülerin und laszive Geliebte, luxusverwöhnte Göre und träumerische Frau, kokette Naive und verurteilte Melancholikerin wird Manon nach Amerika verschifft, wo sie

sich mit der Versicherung erschöpft, dass ihre Liebe nicht sterben werde...

Als Giacomo Puccini den Roman vertonte, existierten bereits musiktheatrale Versionen von Auber, Halévy und Massenet – Henzes »Boulevard Solitude« wird den Stoff dann ins 20. Jahrhundert führen. Die Vertonung von Puccini war bezüglich des Librettos eine Herausforderung, da der Komponist mit keinem einverstanden war – so haben acht Librettisten an dem Material gearbeitet, und in der Erstausgabe wird schließlich keiner mehr genannt. Die Magie von »Manon Lescaut« manifestiert sich in Musik.

(Text: Oper Graz)

Das [Wagner Forum Graz](#) begleitet die von Stefan Herheim inszenierte Neueinstudierung von Puccinis »Manon Lescaut« zur Eröffnung der Saison 2012/13 an der Oper Graz mit folgenden Veranstaltungen:

Donnerstag, 4. Oktober 2012, Musiksalon Erfurt, Graz, Herrengasse 3
„Manon Lescaut – Puccini auf den Spuren Wagners“

Dieser musikalisch vielseitig gestaltete Salon-Abend wird gemeinsam mit dem Rotary-Club Deutschlandsberg und dem BORG Deutschlandsberg unter der Leitung von Dr. Dietmar Haas veranstaltet.

Für Freitag, 5. Oktober 2012, ist ein [Künstlergespräch](#) im Hause Weyringer geplant. Die Gäste anlässlich der Saisoneneröffnung in der Oper Graz mit der Premiere von »Manon Lescaut« sind **Stefan Herheim**, Regisseur der Eröffnungspremiere, Heike Scheele, Bühnenbildnerin, und Gesine Völlm, Kostümbildnerin. Die Moderation dieses topaktuellen Abends hat der Vorstandsvorsitzende der Theaterholding Graz, Alfred Wopmann, übernommen.

Die [Eröffnungspremiere](#) findet am Samstag, 6. Oktober 2012, in der Oper Graz statt.

Kalinka, kalinka, kalinka moja! - Reisebericht Moskau 15. bis 19. Juni 2012

von Marianne Orthaber

Am Freitag, dem 15. Juni, trat eine kleine Gruppe Kulturbegisterter die Jahresreise des WFG an, die heuer nach Moskau führte. Mit einem sehr angenehmen Flug von Graz über Wien kamen wir pünktlich in Moskau an. Dort wurden wir schon von Oxana, unserer Begleiterin für die nächsten Tage, erwartet. Sie machte uns gleich mit der wichtigsten Maxime des russischen Alltags bekannt: Geduld haben, das Schlimmste erwarten und sich freuen, wenn es nicht eintrifft. Es war Freitag nachmittags, und es gab Stau, Stau und nochmals Stau. Halb Moskau – und Moskau hat immerhin 12 Millionen Einwohner – ist am Freitag Nachmittag mit dem Auto unterwegs, entweder von der Arbeit zurück nach Hause oder schon auf dem Weg ins Wochenende auf die Datscha.

Für die Strecke von 50 km, Flughafen – Zentrum, benötigten wir beinahe drei Stunden. Wir fuhren kurzerhand gleich zum Abendessen in den „Katharinen Palace“, ein sehr

elegantes Lokal, in einem Gebäude aus dem 18. Jahrhundert, mit sehr guter Küche. Danach endlich ins Hotel „Borodino“, ein erst kürzlich renoviertes Haus, das keine Wünsche offen ließ.

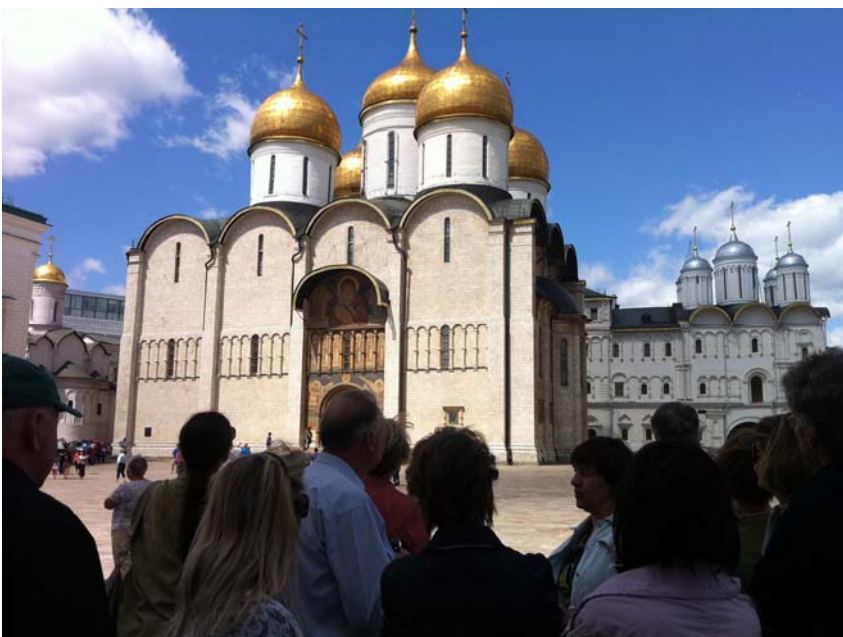
Am nächsten Tag wurden wir nach dem Frühstück von unserer Reiseleiterin mit dem Bus direkt vom Hotel abgeholt. Während der Fahrten zu den Besichtigungspunkten gab uns Oxana bereits viele Informationen über das heutige Russland. Da kurz vor unserer Abreise immer wieder Demos gegen Putin und seine kürzlich verordneten Einschränkungen der Meinungsfreiheit in unseren Medien waren, befragten wir sie auch zu diesem Punkt. Sie erklärte uns, dass viele junge Leute, besonders Studierende, dagegen protestiert haben, jetzt aber keine Aktionen mehr zu erwarten seien. „Die nächste Demo“, so informierte sie uns, „ist am 14. September, inzwischen gehen alle auf Urlaub.“ Russische Demokratie nach Plan!?

Die Besichtigung begann mit der Erlöserkathedrale, danach kam die Dreifaltigkeitskirche, und weiter ging es zum Neujungfrauenkloster in Nowodewitschni mit der Kathedrale der Jungfrau von Smolensk und einer spektakulären Ikonostase. Im angrenzenden Friedhof sind viele russische Persönlichkeiten aus Politik und Kunst begraben, wie z. B. Stalin, Chruschtschow, Tschechow, Gogol, Prokofjew, Schaljapin u.v.m.

Zurück zum Hotel, ein frühes Abendessen und danach die erste Aufführung, im Neuen Bolschoi-Theater: „Nabucco“. Der Vorhang ging auf – wir trauten unseren Augen nicht – die Ouvertüre war als Ballett choreographiert. Auch den weiteren Verlauf prägten immer wieder Ballettszenen! Die unmittelbare örtliche Nähe zum großen Bolschoi scheint die Inszenierung stark beeinflusst zu haben. Insgesamt war es dennoch ein sehr schönes Erlebnis.

Am Sonntag ging es weiter mit dem Besuch der Tretjakow-Galerie, in der wir die russische Malkunst und die Ikonenmalerei von ihren Anfängen bis zur Moderne besichtigten, begleitet von interessanten Erklärungen durch Oxana über geschichtliche Hintergründe. Danach ging es zu den bekannten Highlights: Roter Platz, Basilius-Kathedrale, Kaufhaus GUM.

Wieder zurück ins Hotel, dann Abfahrt zum Abendessen, und endlich der Höhepunkt der Reise: „Schwanensee“ im prunkvoll renovierten (man spricht von rund 1 Milliarde EURO Kosten!) und erst 2011 wiedereröffneten Alten Bolschoi-Theater, das zu den schönsten der Welt zählt. Alles wurde erneuert, inklusive modernster Bühnen-



technik, verblieben ist die traditionelle Aufführung in der Choreographie von Marius Petipa aus dem Jahr 1895, die noch heute Gültigkeit hat. Und doch gerade dieser Bogen von der Gegenwart in die Vergangenheit konnte tief berühren.

Montags flanierten wir in der Arbatstraße, einem Fußgängerbereich mit unzähligen Kaffees, Straßenständen und Souvenirläden. Es folgte eine kurze Erkundungsfahrt mit der Moskauer Metro und Besichtigung einiger der schönsten Metrostationen. Den Nachmittag verbrachten wir im Kreml, besichtigen die auch dort in Unmengen vorhandenen Kapellen und Kirchen – die meisten, wie Oxana sich ausdrückte: „außer Betrieb“, und letztendlich auch die berühmte Schatzkammer des Kremls.

Ohne Möglichkeit, sich noch umzuziehen, ging es zum Abendessen und anschließend direkt in das Stanislavsky-Theater zu „Eugen Onegin“. Mit dieser Oper bzw. der Novelle von Puschkin werden Schüler bereits in der Volksschule vertraut gemacht, bis hin zum Auswendiglernen des Textes. Auch Oxana war der Text noch geläufig, und sie war sehr glücklich, uns in die Vorstellung zu begleiten.

Eine völlig andere Darbietung erwartete uns hier: Ein modernes Bühnenbild mit stimmungsvoller Lichtregie, eine einfühlsame Personenführung und viele junge Sänger mit ausgezeichneten Stimmen.

Am letzten Abend, wie auch an den vorangegangenen, wurde wieder an der Hotelbar die Qualität der russischen Getränke ausgiebig getestet und auch mehrmals der Versuch unternommen, die russische Vorgabe zu realisieren, wonach „nur 100 g Wodka noch kein Wodka“ seien.

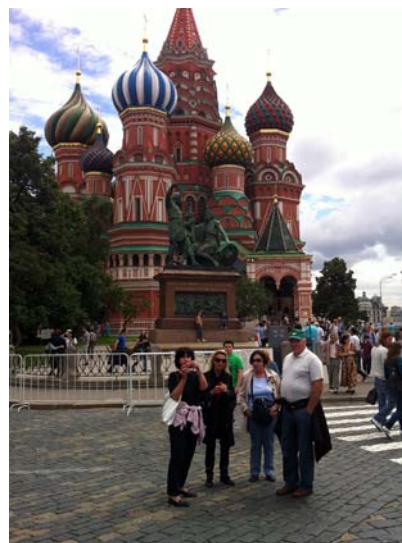
Mit leichten Ermüdungserscheinungen ging es in den letzten Tag zum Puschkin-Museum. Darin befinden sich bedeutende Skulpturen und

Exponate aus Ausgrabungen (z. B. vom Schatz des Priamos: Troja-Ausgrabung von Heinrich Schliemann) und u. a. eine umfangreiche Ausstellung von Impressionisten. Im ganzen Museum gab es jedoch keinerlei Hinweise, warum es gerade Puschkin gewidmet ist.

Unmittelbar danach ging es direkt zum Flughafen und ohne Probleme und Aufenthalte zurück nach Wien. Dort kam es zu einem kleinen Zwischenfall: Beim Security Check für den Flug nach Graz stießen einige unserer Reiseteilnehmer auf völliges Unverständnis des Personals in ihrem Wunsch, die mitgebrachten, im Moskauer Duty Free Shop erworbenen (!) Wodkareserven für weitere Testversuche einzuführen, und somit verblieb das edle Getränk am Flughafen Wien.

Insgesamt war es eine Fülle an Erlebnissen: viele fesselnde Sehenswürdigkeiten und Besichtigungen, drei völlig unterschiedliche, aber jede in ihrer Art interessante Aufführungen. Auch ein kleiner Einblick in das heutige Lebensbild der Bewohner, die zwar in vielem freier geworden sind und eine gute Grundversorgung in den sozialen Bereichen haben, deren finanzielle Möglichkeiten aber noch immer nicht über die Existenzgrundlage hinausgehen, wurde uns vermittelt. Trotz des dichtgedrängten Programms konnte nur eine kleine Auswahl alles Sehenswerten besichtigt werden, und es gäbe noch viel Interessantes für einen weiteren Besuch!

Wir sagen: Moskau war diese Reise wert!



Künstlergespräch mit Konstanin Sfris und Wilfried Zelinka

am 4. Juni 2012 im Hause Weyringer, Moderation: Mag. Bernd Krispin

Die Freude der zahlreich zum Künstlergespräch mit dem Bayreuth-Stipendiaten des WFG 2003 und Ensemblemitglied der Oper Graz Wilfried Zelinka erschienenen Gäste war groß, als sich herausstellte, dass es auch Sängerkollege Konstantin Sfris, einem weiteren Publikumsliebbling der Grazer, kurzfristig möglich war, der Einladung ins Haus Weyringer Folge zu leisten.

Als kongenialer Moderator des überaus amüsanten Abends fungierte in bewährter Weise der Dramaturg Bernd Krispin. Obwohl altersmäßig, äußerlich und vom Temperament her grundverschieden, gibt es zwischen den beiden Bässen neben dem gemeinsamen Fach eine weitere Gemeinsamkeit: Ihr Rollendebüt feierten beide als Mönch; Sfris gab den Pimen in „Boris Godunow“, Zelinka den Mönch in „Don Carlos“.

Konstantin Sfris' außergewöhnliche Singbegabung zeigte sich bereits im Alter von fünf Jahren in seinem Dorf in Arkadien, als er begann, byzantinische Musik zu singen – eine andere konnte man dort nicht. Später hörte er fasziniert Opernübertragungen aus der Metropolitan Opera im Radio. Er studierte Gesang, Sprachen und Schauspiel in Griechenland. Unsicher, ob seine Stimme für

den Beruf eines Sängers ausreicht, studierte er Jus und wollte Richter werden. Sein Professor aber meinte, er sei zu laut für das Gericht und er solle doch lieber an die Oper gehen. Ein Stipendium ermöglichte ihm ein Gesangsstudium in Köln. 1982 war er Preisträger des Gesangswettbewerbs von Treviso. Noch als Student wurde er an die Wiener Staatsoper geholt und war dort fünf Jahre als Solist tätig. Bei der Generalprobe von „Aida“ hörte ihn der damalige Intendant der Grazer Oper, Dr. Carl Nemeth, und überzeugte ihn davon, nach Graz zu gehen. Aus den angedachten zwei Jahren wurden mittlerweile siebenundzwanzig. Zuerst das Land und die Leute, dann Frau und Kinder ließen ihn hier sesshaft werden – und weil sich, seiner Meinung nach, in Österreich Wissenschaft und Kultur wie in keinem anderen Land vereinbaren ließen. Zu seinem 50. Geburtstag hat er sich ein persönliches Geschenk gemacht: seinen Dokortitel. Altgriechische Quellen nutzte er als Grundlage für seine Dissertation über „Die attische Choregie“ bei Prof. Thür. Seine Vita als Sänger umfasst Gastspiele in Antwerpen, Athen, Barcelona, Bregenz, Frankfurt, Genf, Leipzig, Liège, Luxor, Osaka, Salzburg, San Francisco, St. Gallen, Tel Aviv, Tokio, Triest, Versailles, bei den Wiener Festwochen

und auf Zypern. Dabei arbeitete er mit Stardirigenten wie Abbado, Harnoncourt, Maazel oder Mehta zusammen. Sein Repertoire umfasst 140 Partien. Nicht darunter ist die Partie des Boris Godunow, seine persönliche Traumrolle, für die aber seine Stimme zu schwer sei. „Wichtig ist, dass man sich selbst treu bleibt.“ In Graz wird er in der Spielzeit 2012/2013 als Doktor Grenvil („La traviata“), Wirt, Sergeant und Kommandant („Manon Lescaut“) sowie als Joe („Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“) zu sehen und hören sein.

Wilfried Zelinkas laute Stimme war ebenfalls mit fünf Jahren beim Laternenfest im Kindergarten aufgefallen. Ein begonnenes BWL-Studium hat er nie abgeschlossen. Über das Chorsingen kam er zum Gesangsstudium, sehr zum Missfallen des Vaters. Als quasi Universitäts-Verweigerer erhielt er seine Ausbildung bei Karl Ernst Hoffmann. Dieser empfahl ihm, am 8. Internationalen Mozartwettbewerb in Salzburg teilzunehmen. Darauf hatte Zelinka allerdings keine große Lust. Ein Arbeitskollege im SPAR-Zentrallager hat ihn letztendlich überredet daran teilzunehmen. Dabei war er lediglich für die erste Runde vorbereitet, schaffte aber Runde um Runde bis ins Finale. Die im Finale dargebotene Hallenarie aus der „Zauberflöte“ brachte ihm, wie von seinem Lehrer vorhergesagt, zwar nicht den Sieg, aber immerhin den dritten Preis und das Engagement nach Graz ins Opernstudio, da Karen Stone in der Jury saß. 2003 war er Bayreuth-Stipendiat des Wagner Forum Graz. Als Pöppelreiter-Zögling im Theater im Palais hat er „viel Mozart gemacht“, die Grundbegriffe des Schauspiels und vor allem die Verantwortung gegenüber dem Beruf gelernt. Nach einem Jahr im Opernstudio mit fünf Produktionen (die Rolle des Principe di Bouillon in „Adriana Lecouvreur“ haben sich



Konstantin Sfris und er geteilt) wurde er ins Ensemble übernommen. Das Opernstudio habe ihm ermöglicht, manches auszuprobieren, Hilfe zu bekommen (z. B. Italienisch) bzw. Meisterkurse zu belegen – im Sinne eines langsamen Hineingleitens in den Sängerberuf, aber mit Sicherheitsnetz. Graz habe außerdem den Vorteil, dass man viele Rollen lernen und der Stimme Zeit geben könne, um zu wachsen. Der König Philipp in „Don Carlos“ wäre seine derzeitige Traumpartie. Auf die Frage, was sie alles auf der Bühne machen, sich zum Beispiel auch ausziehen würden, meint Wilfried Zelinka, dass es darauf ankäme, wie es einem Sänger erklärt werde, ob es logisch und glaubwürdig sei. „In der Sauna ist man auch nackt. Prinzipiell stellt man sich als Schauspieler oder Sänger immer bloß – ob den Körper oder die Seele ...“ Die Trennung zwischen Figur und Realität falle manchmal schwer. Besonders „Don Giovanni“ sei so ein Stück. Der Vorteil sei, dass man sich auf der Bühne austoben könne.

Aber auch die eine oder andere Anekdote aus der Welt der Grazer Oper wurde zum Besten gegeben. So wurde Konstantin Sfris vom nicht sehr durchsetzungsstarken Regisseur der letzten „Ring“-Produktion gebeten, seinen zu wenig emotional agierenden Sängern

kollegen anzufeuern, worauf Sfris diesem zuflüsterte: „Stell Dir vor, da unten sitzt der Konwitschny.“ Bei entsprechender Vorgeschichte brachte allein die Erwähnung dieses Namens den Sängerkollegen derart auf Touren, dass der Regisseur von unten Sfris verzweifelt zurief: „Konstantin – weniger! weniger!“

Trotz der Fachgleichheit besteht zwischen den überaus sympathischen Sängern keinerlei Konkurrenzkampf oder gar Brotneid: „Singen und Singen lassen“ drückt es Konstantin Sfris treffend aus.

Andrea Engassner



v.l.n.r.: Wilfried Zelinka, Heinz Weyringer, Konstantin Sfris

impresum

Herausgeber: wagner.forum.graz
 www.wfg.at
 Redaktion: Dr. Andrea Engassner,
 a.engassner@aon.at
 Grafik und Layout: Mag. Birgit Lill,
 birgit.lill@art-event.com
 Redaktionsschluss: 14. 09. 2012
 Vereinssitz: Rotmoosweg 67, A-8045
 Graz
 ZVR: 113660921
 Vorsitzender: DI Heinrich W. Weyringer
 wagner-forum-graz@inode.at
 Büro:
 Opernring 7, A-8010 Graz
 Die nächste Ausgabe erscheint Dezember 2012.



„Holländer“ – Bayreuths Festspieleröffnung 2012

von Heinz Weyringer

Zuviel Lärm, Aufregung und PR gab es im Vorfeld um den wegen einer Jugendsünde vielleicht etwas zu schnell zum Rücktritt gebetenen Evgeni Nikitin. Die Zweitbesetzung rückte wenige Tage vor der Premiere nach, und Samuel Youn, der bereits am 4. Mai in Köln bei Laufenberg (leider) letzter Premiere einen sehr sicheren und volltönenden Holländer gesungen hatte (Inszenierung Dietrich W. Hilsdorf), bewältigte trotz großer Nervosität die Titelrolle mit Anstand – Dämonie und Abgründigkeit kamen eher

weniger vor.

Aber zunächst zum Leading-Team: Der Bayreuth-Debütant und noch kaum im Musiktheater erfahrene Jan Philipp Gloger zeigte trotz intensiver Vorbereitungszeit nur eine gediegene, konzeptionell eher vereinfachende Regiearbeit, die zwar viele gute, nachdenklich stimmende und auch berührende Details aufwies, bei der sich aber die angedachten szenischen Bögen nicht schlossen. Vielleicht könnte man gerade hier noch auf die

„Werkstatt“-Bayreuth in den Folgejahren setzen. Zumindest würde man sich wünschen, dass die – für den besonderen Klang Bayreuths – optimal möglichst in der Mitte positionierten Sänger doch ein wenig mehr Spielfreude entwickeln könnten.

Spannend war in jedem Fall das von Christoph Hetzer gestaltete Bühnenbild, in dem zu Beginn irrliehrende Schaltkreise und rasende Ziffernkolonnen den immer stärker virtuell bestimmten Raum unserer Gegenwart vor Augen führten. Da durfte natürlich auch nur mehr ein kleines Modellsegelboot an das Gespensterschiff erinnern, und die Story ist eher nur mehr eine Parabel auf unser jetziges hektisches und von ökonomischen Gesetzen geprägtes Leben, aus dem der Holländer vergeblich zu entkommen versucht. Aus der Spinnstube wurde dementsprechend eine Fabrikhalle, in der von den Arbeiterinnen Zimmerventilatoren verpackt werden. Nur Senta – als einzige keine graue Maus, sondern in ein tiefrotes Kleid gewandet – sondert sich störrisch ab und bastelt sich einen ebenfalls blutrot bemalten hölzernen „Holländer“ und lässt als Kontrapunkt zu den uniformen, graubiederer Arbeiterinnen herzförmige rote Luftballons steigen – eine berührende Szene, die gemeinsam mit dem großen Duett zwischen Holländer und Senta, in dem für einen Moment lang, auf der sich langsam drehenden Scheibe, die Zeit still zu stehen scheint, zu den bewegenden Momenten dieses Abends gehört.

Zum Ende bekommt Senta vom Holländer die von ihr selbst gebastelten Engelsflügel umgehängt, die verpackten Ventilatoren, östliche Billigware, werden weggeschafft, und Senta und der Holländer verändern sich in das neue Modellprodukt „Liebespaar“, das künftig von



den gleichen grauen Arbeiterinnen verpackt und versandt wird. Ein Zeichen für die unmögliche Liebe in Zeiten des marktbestimmenden Wirtschaftswachstums?

Viel Jubel erntete zu Recht die kanadische Sopranistin Adrienne Pieczonka, deren Senta strahlend und herrlich lyrisch, mit kraftvollen Höhen und präzisiertem Spiel zum Star des Abends wurde.

Der Magier des Abends war allerdings eindeutig Christian Thielemann, der im Bayreuther Graben neue künstlerische Maßstäbe setzte und erzählte, was auf der Bühne nicht immer stattfand. Zusätzlich begleitete er die Sänger sicher durch die Partitur und machte aus diesem Abend noch einen echten Festspielabend. Besten Dank!



Fotos © Bayreuther Festspiele



termine

WFG-Reisen

18.-22. Mai 2013: **Internationaler Richard-Wagner-Kongress in Leipzig**

Leipzig, eine der traditionsreichsten Musik- und Kulturstädte der Welt, empfängt die Wagner-Freunde, die sich dort von weltweit kommend zum 200. Geburtstag des großen Komponisten versammeln werden. Da dieser Kongress der letzte vor „unserem“ Kongress in Graz 2014 ist und ein sehr spannendes Programm bietet, rechnen wir mit zahlreichen Anmeldungen und empfehlen, diese wegen der bereits begrenzten Hotelkapazitäten möglichst bald vorzunehmen. Der gesamte Vorstand wird im Seaside Park Hotel wohnen; es liegt in unmittelbarer Nähe zu den Veranstaltungsorten und ist unseren Mitgliedern sehr zu empfehlen. Wir bitten die Buchungen mit den Ihnen elektronisch zugesandten Anmeldeformularen selbst vornehmen. Allenfalls können von Heinz Weyringer noch Programme mit den Anmeldeformularen postalisch zugesandt werden.

In Planung sind:

08.-11. Februar 2013: **Reise des WFG nach Stuttgart** zur Wiederaufnahme der „**Götterdämmerung**“ in der legendären Inszenierung von Peter Konwitschny und zur zum Kultstück avancierten „**Alcina**“ (Musikalische Leitung: Sébastien Rouland, Regie und Dramaturgie: Jossi Wieler, Sergio Morabito, Bühne und Kostüme: Anna Viebrock). Wohnen werden wir wieder im zentral gelegenen Hotel Rieker.

07.(oder 08.)-11. April 2013: **Reise des WFG nach Cottbus** zur „**Götterdämmerung**“ und nach **Berlin** zum „**Don Giovanni**“ in der **Komischen Oper**. Wohnen werden wir für ein oder zwei Nächte (nach

Wunsch der Mitreisenden bzw. nach den Flugmöglichkeiten) mitten im Naturreservat des wunderbaren Spreewaldes, und von dort geht es am Abend in das schönste deutsche Jugendstiltheater nach Cottbus und am nächsten Tag wieder zurück nach Berlin. Dort werden wir im bewährten Hotel Albrechtshof wohnen und am Abend den „Don Giovanni“ besuchen. Angedacht ist von uns, Graz – Berlin direkt mit Air Berlin zu fliegen und dann vom Flughafen mittels Leihwagen gleich weiter in den Spreewald zu fahren.

Wir bitten an diesen Reisen interessierte Mitglieder möglichst bald, aber spätestens bis 15. Oktober, um eine noch unverbindliche Voranmeldung unter E-Mail: ring.award@inode.at oder unter Tel.: 0664/212 55 96. Bei fünf unverbindlichen Voranmeldungen können wir dann die geplante Reise näher ausarbeiten und Opern- und Hotelreservierungen vornehmen.

Über das genaue Programm und weitere Veranstaltungen informiert Sie demnächst die Herbst/Winter-Aussendung.

WFG-Veranstaltungen

09.10.12: Dienstagabend im GASTHOF PFLEGER

„Manon Lescaut mi chiamo“

Dr. Birgit **Amlinger** wird als Dramaturgin der Neuproduktion die Grazer Saisoneroffnungspremiere von Puccinis Oper für uns nachbereiten.

13.11.12: Dienstagabend im GASTHOF PFLEGER

„Wein, Weib und Gesang in Donizettis Liebestrank“

Mag. Bernd **Krispin** wird uns vor der Premiere in die Grazer Neuproduktion einstimmen.

23.11.12: **RING AWARD 2014 Opening im Next Liberty** (Beginn um 19.30 Uhr) mit der Präsentation der RA14-Ausschreibung, der Wettbewerbsoper, den beiden Jurys und einem Round-Table zum Thema „Welches Medium braucht ein Stoff?“

Moderation: Dr. Susanne Herrleben

11.12.12: Dienstagabend im GASTHOF PFLEGER

„Nur keine Märchen ...!“

Bevor Hänsel und Gretel auf die Bühne kommen, werden Michael **Schilhan** und Dr. Alexander **Singer** Märchenstoffe in der Oper auf's Tapet bringen.

Ring Award-Teilnehmer

09.09.12 "La Clemenza di Tito" Luzerner Theater; **Vera Nemirova** (Finale 2000)

10.09.12 "Il Barbiere di Siviglia" Grand Théâtre de Genève; **Damiano Michieletto** (Semifinale 2005)

15.09.12 "Das Mädchen mit den Schwefelhölzern" Deutsche Oper Berlin; **David Hermann** (1. Preis 2000)

16.09.12 „Monteverdi-Zyklus mit Orpheus, Odysseus und Poppea“ in der Komischen Oper; **Katrin Lea Tag (BB)** (1. Preis 1997)

10.10.12 "Il Trittico" Theater an der Wien; **Damiano Michieletto** (Semifinale 2005)

26.10.12 "I Capuleti e i Montecchi" Teatro Cremona; **Sam Brown (R), Annemarie Woods (BB)** (1. Preis 2011)

12.12.12 "Die Zauberflöte" Vlaamse Opera Antwerpen; **David Hermann** (1. Preis 2000)

17.12.12 "L'elisir d'amore" Graz; **Damiano Michieletto** (Semifinale 2005)

22.12.12 "Così van tutte" Hannover; **Alexander Charim** (Finale 2008)